

Region

Basler Ärzteverbände protestieren gegen Engelbergers Spitalpläne

Offener Brief Die Spitalisten seien eine planwirtschaftliche und teure Bevorzugung der öffentlichen Spitäler.

Joël Hoffmann

Ab Juli sollte sie eigentlich Realität werden: eine gemeinsame Gesundheitspolitik beider Basel. Doch gegen die Pläne für die neuen Spitalisten regte sich schon länger Widerstand – auch weil Medien diverse Ungerechtigkeiten aufgedeckt haben: etwa das Phantomspital oder willkürlich entzogene Leistungsaufträge bei Privatkliniken. Hinter den Kulissen wurden Anwälte eingeschaltet und das Gespräch mit den Behörden gesucht. Doch jetzt haben Basler Ärzte genug: Gleich zwei Berufsverbände protestieren mit einem offenen Brief gegen die Spitalpolitik der beiden Gesundheitsdirektoren.

Zu den Unterzeichnern des scharf formulierten Briefs gehört der Arzt und Alt-LDP-Grossrat Felix Eymann, der als Präsident der Medizinischen Gesellschaft Basel den Brief zusammen mit Christoph Holenstein, dem Präsidenten der Belegärzte beider Basel, ver-

fasst hat. Auf zwei Seiten adressiert an die beiden Gesundheitsdirektoren Lukas Engelberger (BS) und Thomas Weber (BL), kämpfen sie für ihre Interessen und ihre Berufsehre. Sie stören sich konkret an zwei geplanten Massnahmen: der Mengenbeschränkung in der Orthopädie sowie an den Plänen für das Unispital Gellert (dem Phantomspital).

«Ungeheuerlicher Vorwurf»

Die Befürchtung: Der Staat mischt sich in die Patient-Arzt-Beziehung ein. «Die Gesundheitsdirektoren verlangen eine Mitsprache bei der Indikation und definieren Fallzahlen, die nicht überschritten werden sollten», heisst es. Gegenüber der Öffentlichkeit werde mit «statistischen Hinweisen» argumentiert, die auf unnötige Operationen «insbesondere in der Orthopädie» hindeuten und damit höhere Gesundheitskosten zur Folge hätten.

Das bedeute: «Es wird der operierenden Ärzteschaft in Ba-



Haben Brief verfasst (v.l.): Felix Eymann und Christoph Holenstein.
Fotos: Lucia Hunziker, Roland Schmid

sel unterstellt, insbesondere den Orthopäden, dass sie aus finanziellen Antrieben ihre Patienten ohne Gesundheitsnutzen operieren würden. Ein ungeheuerlicher und haltloser Vorwurf. Es sei hier deutlich gesagt: Unnötige Operationen sind illegale Körperverletzungen.»

Die beiden Verbandspräsidenten halten diese Beschuldigung der Regierungsräte für nicht tragbar, weil der Vorwurf bloss

auf «statistischen Hinweisen» beruhe, deren überprüfbare Evidenz gänzlich fehle. Sie verweisen auf eine Studie des Gesundheitsobservatoriums, das keinen statistischen Beleg dafür findet, dass wegen finanzieller Anreize unnötig operiert werde.

Was die Ärzte nicht sagen: Engelberger und Weber präsentieren seit Jahren immer stärker ausdifferenzierte Zahlen, die stets dasselbe Bild zeigen: Die Region Basel hat pro Kopf durchschnittlich und demografiebereinigt mehr orthopädische Eingriffe beispielsweise an Knie und Hüfte als andere Regionen der Schweiz. Das ist ein statistischer Hinweis darauf, dass die Menschen in beiden Basel besonders schlechte Knochen haben oder die hohen Zahlen etwas mit der hohen Dichte an Orthopäden und orthopädischen Kliniken zu tun haben.

Zudem ist die Mengenbeschränkung, die Weber und Engelberger einführen wollen, re-

lativ mild: Sie ermöglicht es den Behörden, die Notwendigkeit von Operationen zu überprüfen, falls die Maximalanzahl überschritten wird. Ein Patient, der die Operation benötigt, kann weiterhin behandelt werden.

Die Durchsetzbarkeit dieser Maximalzahlen ist also unklar. Aber ja: Der Staat kann mehr Daten zu Ärzten, Spitalern und Patienten sammeln.

Belastung der Steuerzahler

Die Verbände befürchten dennoch, dass die Behörden künftig über Operationen bestimmen könnten, weshalb die zwei Präsidenten Planwirtschaft wittern. Tatsächlich wollen die Behörden mit den neu gesammelten Daten einen weiteren Regulierungsschritt ab 2024/25 vorbereiten: Mindestfallzahlen pro Operateur.

Das ist eine Massnahme, die besonders jene freischaffenden Chirurgen trifft, die Eymann und Holenstein repräsentieren. Der zweite Aspekt, den die Verbände

kritisieren, ist die Bevorzugung der öffentlichen Spitäler.

«Besonders stossend ist, dass Sie gleichzeitig mit der angepriesenen Mengensteuerung die Leistungsaufträge in der Orthopädie zugunsten des kantonseigenen Unispitals an neu definierten Standort Gellertstrasse signifikant erweitern möchten. Dies, obwohl die orthopädischen Eingriffe andernorts günstiger durchgeführt werden können.»

Basel bevorzuge damit die eigenen, teureren Spitäler und belaste damit die Prämien- und Steuerzahler mit Millionen. Diese Beurteilung, der die Behörden stets widersprechen, basiert jedoch auf internen Unterlagen derselben Gesundheitsbehörden.

Der Protestbrief ist nur ein Zeichen. Bestimmen tun die Regierungen, und dann liegt es an den betroffenen Spitalern und Krankenkassen, allenfalls juristisch dagegen vorzugehen. Parlament und Volk haben dazu nichts mehr zu sagen.

Cybersicherheit aus dem Baselbiet

Neuer Technologie-Cluster Der französische Milliardenkonzern Vinci wird künftig von Arlesheim aus die Hacker aus aller Welt bekämpfen. Das neue «Cyber-Security Center» ist Teil der Gesamtentwicklung des Areals.

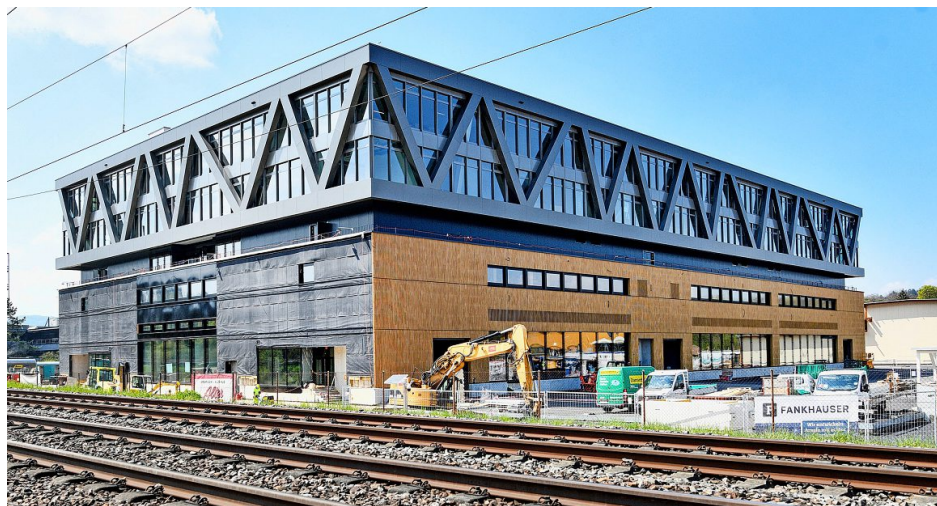
Schon bald werden hochtrainierte IT-Spezialisten von Arlesheim aus in aller Welt gegen Bedrohungen moderner Computernetzwerke kämpfen – und das rund um die Uhr. Die beschauliche Baselierte Gemeinde erhält nämlich ein internationales «Cyber-Security Center» und steht damit an vorderster Front des Cyberkriegs.

Vinci Energies, die Energie- und Informationspart der milliardenschweren französischen Vinci-Gruppe, richtet in diesen Tagen auf dem Schorenareal durch die Tochtergesellschaften Axians und Actemium ein «Security Operations Center» (SOC) ein. Das SOC wird vor Ort bis zu 50 Mitarbeiter beschäftigen, die mit 300 weiteren IT-Spezialisten in aller Welt vernetzt sind. Das Zentrum dient etwa der Abwehr von Datendiebstahl, Cyber-Erpressungen, Systemausfällen, Spionage, Hackerangriffen, Attacken auf Produktionsanlagen und industrielle Steuerungssysteme.

200 weitere Mitarbeiter

Arlesheim wirkt dabei als zentrale «Cyber-Security»-Kommandozentrale für die gesamte Vinci-Gruppe und ihre Kunden, wie Freddy Bürkli von der Vinci-Tochter Axians der BaZ erklärt: «Stellen Sie es sich als ein Navigations- oder Frühwarnsystem vor. Nur wer zukünftig die Bedrohungen in Echtzeit erkennen und darauf reagieren kann, wird seine Ziele, was den Schutz der Daten, Informationen, Gewährleistung der Produktion und Qualität angeht, erreichen.»

Die Spezialisten werden dabei potenziell gefährdete Systeme im Auge haben: «Dies können Computer, Server, Firewalls oder auch Zutrittsysteme sein oder jede Art von Log-Daten – zum Beispiel aus einer Produktionssteuerung –, die



Uptown Basel: Wo früher Lokomotiven montiert wurden, wird bald weltweit für Cyber-Security gesorgt. Foto: Pino Covino

kontrolliert und analysiert werden sollen», so Bürkli. «Dadurch können wir Vorfälle erkennen beziehungsweise verhindern, die sonst per se nicht detektierbar sind, da sie allein stehend für den Kunden nicht kritisch sind oder erscheinen. Es ist die Kombination der Vorfälle, die das Unternehmen verwundbar macht.» Zusätzlich zum SOC-Personal werde Vinci durch die Tochterfirmen Axians und Actemium rund 200 weitere Mitarbeiter in Arlesheim ansiedeln – und zwar in einem neuen Hochtechnologie-Bau. Dieser wurde vom Arealentwickler Uptown Basel auf dem Schorenareal errichtet.

Vor bald 130 Jahren liessen die Basler Industriepioniere der Fa-

milie Alioth hier Elektromotoren, Schaltschränke und Trams herstellen. 1910 übernahmen die Badener Industriepioniere Charles Brown und Walter Boveri (BBC) das Areal. Jahrzehntlang wurden hier Lokomotiven montiert. Mit dem Verkauf der BBC und der Fusion mit der schwedischen Asea zur ABB wurde das Arlesheimer Areal 1988 stillgelegt.

Doch jetzt soll wieder industrielles Leben im Schoren einkehren. Uptown Basel will auf dem 70'000 Quadratmeter grossen ehemaligen Industriearial internationale Technologiefirmen ansiedeln. CEO der Firma ist der ehemalige Basler Sicherheitsdirektor Baschi Dürr. «Wir freuen uns sehr, dass Vinci zu uns kommt. Das be-

stätigt unsere Strategie. Wir wollen in Arlesheim einen Industrie-campus entwickeln. Dabei geht es unter dem Stichwort «Industrie 4.0» um moderne, innovative Industrieanwendungen, um das «Internet der Dinge», so Dürr.

Industrie-4.0-Cluster

Vor allem dies hat Vinci überzeugt: «Der Schwerpunkt von Basel als Standort für die Industrie 4.0 bestärkte uns in der aktuellen Entscheidung, hier unser «Security Operations Center» zu errichten», sagt Freddy Bürkli. «Neben der Lage im Herzen Europas, dem hiesigen Forschungs- und Wissenschaftsstandort und der guten internationalen Vernetzung der Region sehen wir die mehr als

2000 Ingenieure, die Uptown Basel in nächster Zeit durch die Ansiedlung weiterer Unternehmen im Kompetenzzentrum erwartet, als einen zusätzlichen Schub für den Industrie-4.0-Cluster.»

Baschi Dürr betont: «Das Gebäude, in dem sich Vinci einmietet hat, ist das erste Gebäude von Uptown Basel. Insgesamt soll es dort rund 400 Arbeitsplätze geben. Es kostet rund 100 Millionen. Alles in allem gehen wir auf dem Areal in Arlesheim von einem Investitionsvolumen von einer halben Milliarde Franken aus. Wir wollen hier 50 bis 100 Firmen ansiedeln mit etwa 2000 Arbeitsplätzen.»

Simon Erlanger

Nachrichten

Mehrere Corona-Fälle an Primarschule

MuttENZ Elf Schülerinnen und Schüler sind an der Primarschule Donnerbaum in MuttENZ positiv auf das Coronavirus getestet worden, wie der Kantonale Krisenstab gestern mitteilte. Diese befanden sich inzwischen in Isolation. Sieben der positiv getesteten Schülerinnen und Schüler gehörten derselben Klasse an. Die restlichen Schulkinder dieser Klasse habe man in Quarantäne geschickt. Neben der Primarschule Donnerbaum betrifft das Aufgebot auch die Kindergärten Donnerbaum und Alemannenweg. Zudem sind im Kanton Baselland 82 Neufektionen mit dem Coronavirus gemeldet worden, in Basel-Stadt sind es 59. (red)

Fussgängerin stirbt nach Autounfall

Basel Nach einem Verkehrsunfall in der Bäumlihofstrasse ist am frühen Freitagnachmittag eine Fussgängerin gestorben, wie die Basler Polizei gestern bekannt gab. Der genaue Unfallhergang sei noch unklar. Die noch nicht identifizierte Frau ist auf der Unfallstelle ihren Verletzungen erlegen. Die Kantonspolizei mass bei der Lenkerin 0,0 mg/l Atemalkoholgehalt. Die Staatsanwaltschaft hat eine Blut-/Urinprobe verfügbar. Es werden Zeugen gesucht. (bor)

Glückwünsche

Basel/Birsfelden Gleich zwei Ehepaare feiern an diesem Tag ihr 65. Hochzeitsjubiläum. Wir gratulieren **Elsbeth und Jacques Wallach-Geissberger** sowie **Mathilde und Otmär Pfister-Studach** aus Birsfelden herzlich zu diesem Anlass und wünschen viel gemeinsame Freude im neuen Ehejahr. (red)

gratulationen@baz.ch